

Sozial und wirtschaftlich – geht das? Wachstum und Diversifizierung in der Sozialwirtschaft



Der Parlamentarische Staatssekretär Andres (BMWA) mit Frau Dr. Neifer-Dichmann (BMWA) beim Rundgang durch die EQUAL-Wanderausstellung PERSPEKTIVE:CHANCEGLEICH in Berlin

Vor dem Hintergrund der schwierigen Situation am Arbeitsmarkt überrascht die Sozialwirtschaft sehr positiv: Sie wächst, diversifiziert sich und wird auch in Zukunft weiter wachsen. Damit birgt sie große Potenziale für Arbeitsplätze und neue Beschäftigungsmodelle. Zu nennen sind etwa Tätigkeiten im Dienstleistungsbereich (Altenpflege, Assistenzdienstleistungen für Menschen mit Behinderungen etc.) aber auch in anderen Wirtschaftssektoren (z.B. im Gebrauchtgüterhandel). Für benachteiligte Gruppen am Arbeitsmarkt, wie etwa Langzeitarbeitslose, Menschen mit Behinderungen oder Migrantinnen und Migranten bieten sich gute Chancen, auf dem Arbeitsmarkt Tritt zu fassen.

Die im Bereich der Sozialwirtschaft tätigen EQUAL-Entwicklungspartnerschaften decken die Organisationsformen Genossenschaften, soziale Beschäftigungsbetriebe und Integrationsfirmen ab. Gemeinsam ist allen, dass sie versuchen, eine Brücke zwischen Markt, Staat und Zivilgesellschaft zu schlagen.

In Deutschland sind in der 1. EQUAL-Förderrunde acht Entwicklungspartnerschaften im Bereich der Sozialwirtschaft aktiv, die insgesamt ein Budget von ca. 16 Mio. EUR haben. In der 2. EQUAL-Förderrunde kommen noch einmal neun Entwicklungspartnerschaften mit einem Mittelvolumen von 14 Mio. EUR hinzu.

Die genannten Zahlen belegen eindrucksvoll, welch hoher Stellenwert der Sozialwirtschaft im Rahmen von EQUAL zukommt. Dies zeigt sich im Übrigen auch in den anderen europäischen Staaten. Rund 9 % des gesamten

EQUAL-Budgets wird für die Sozialwirtschaft aufgebracht, wobei insbesondere Italien mit einem Gesamtvolumen von 99 Mio. EUR und insgesamt 70 Entwicklungspartnerschaften in der ersten EQUAL-Förderrunde hervorsteicht.

Europaweit experimentieren die Entwicklungspartnerschaften im Bereich der Sozialwirtschaft mit Methoden zur Erhöhung der Arbeitsplatzqualität und zur Professionalisierung und Stärkung der Management-Fähigkeiten. Auch der Gründung von Partnerschaften zwischen öffentlichem Sektor und der Sozialwirtschaft sowie verbesserten Rahmenbedingungen für Unternehmen mit sozialen Zielen kommt wesentliche Bedeutung zu.

„Sozial und wirtschaftlich – geht das?“ lautet die Überschrift für den Teilbereich Sozialwirtschaft der EQUAL-Wanderausstellung PERSPEKTIVE:CHANCEGLEICH, die im Rahmen der EQUAL-Jahrestagung im November 2004 in Berlin eröffnet wurde. Die Antwort der Beiträge dieses Newsletters ist ein eindeutiges „Ja!“.

So hat eine EQUAL-Entwicklungspartnerschaft ein Modell entwickelt, in dem Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger gezielt für die Übernahme von Assistenzdienstleistungen für Menschen mit Behinderungen und Senioren qualifiziert werden. Hiermit könnte die durch den Wegfall von Zivildienstleistenden entstehende Lücke geschlossen werden. Von den an der ersten Qualifizierungsmaßnahme beteiligten elf Personen konnten acht direkt in ein Arbeitsverhältnis vermittelt werden.

Doch nicht nur im Dienstleistungsbereich gibt es erfolgreiche sozialwirtschaftliche EQUAL-Ergebnisse. Die Entwicklungspartnerschaft „Second Chance“ treibt die Vernetzung bzw. den Aufbau von Verbänden zwischen Unternehmen der Sozialwirtschaft und der privaten Wirtschaft im Gebrauchtgüter- und Recyclingbereich voran. Damit verbunden sind stets auch Initiativen zur Anhebung von Qualität und Effektivität sowie zur Verbesserung von Einweisung und Qualifizierung. Außerdem werden betriebsnahe Schulungskonzepte im Bereich des Elektro-Altgeräte-Recyclings weiterentwickelt, wofür „Second Chance“ beim Wettbewerb „Europäisches Sprachensiegel“ mit dem vierten Preis ausgezeichnet wurde.

Sozialwirtschaft

INHALT

- 1 Sozial und wirtschaftlich – geht das?
- 2 Von Beschäftigung zu attraktiver Arbeit
- 4 Ausgleich von Wettbewerbsnachteilen für Unternehmen mit sozialen Zielen
- 6 Solidarität und Wettbewerbsfähigkeit verbinden
- 8 2. EQUAL-Förderrunde gestartet
- 9 Trommeln aus Sachsen
- 10 Diagnostik und Qualitätsmanagement
- 11 TeamArbeit für Deutschland
- 12 EQUAL Information
- 12 Impressum

Die sektorale EP „Second Chance“

Ziele:

Absicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen durch mehr Professionalität im Elektro-Altgeräte-Recycling und im Gebrauchtgüterhandel.

Insbesondere für Langzeitarbeitslose bzw. sozial oder körperlich Benachteiligte werden geeignete Arbeitsbedingungen entwickelt.

Handlungsschwerpunkte:

- Unternehmen aus dem Gebrauchtgüter- und Recyclingbereich wird der Aufbau von Netzwerken und Verbänden ermöglicht, um ihre Qualität und Effektivität zu erhöhen.
- Im Recyclingbereich werden Lösungen für Betriebe bezüglich der europäischen Elektro-Altgeräterichtlinie WEEE erarbeitet.

Struktur:

„Second Chance“ ist eine nahezu bundesweit präsente Entwicklungspartnerschaft, in der acht Kernpartner Vorhaben im Bereich der Kreislaufwirtschaft umsetzen bzw. diese Vorhaben koordinierend oder evaluierend unterstützen.

Koordination:

bag arbeit
Martin Koch
Projektkoordinator
Brunnenstr. 181
10119 Berlin
Tel.: 030 283058 12
Fax: 030 283058 20
E-Mail: arbeit@bagarbeit.de
www.bagequal.de

Von Beschäftigung zu attraktiver Arbeit

Professionalisierung von Second Hand- und Recyclingbetrieben



Arbeit in Beschäftigungsunternehmen muss relevant und wirtschaftsnah gestaltet sein, wenn sie Arbeitslose für den 1. Arbeitsmarkt fit machen, motivieren und den Unternehmen ein langfristiges Überleben sichern soll. Allerdings fehlte Second Hand- und Recyclingbetrieben – trotz guter Zukunftsprognosen – bisher häufig die Möglichkeit, in Instrumente zur weiteren Professionalisierung zu investieren. An dieser Problemstellung setzt die Arbeit der Entwicklungspartnerschaft „Second Chance“ an. In Bereichen wie

- Qualifikationen von Mitarbeiter/-innen und Management,
 - Betrieblichen Arbeitsbedingungen
 - Qualitätssicherung und Verbesserung der Standards,
 - Kooperation mit Betrieben der freien Wirtschaft und
 - Image- und Marketingkompetenz
- will sie einen deutlichen Know-how- und Professionalitäts-Schub erreichen. Die Nachfrage nach Produkten von „Second Chance“ und ihre erfolgreiche Verbreitung untermauern den Handlungsansatz.

Warenwirtschaftssystem „Ecus“

Entwickelt wurden ein Betriebs- und Organisationshandbuch für Second Hand-Handelsunternehmen sowie das EDV-basierte Warenwirtschaftssystem „Ecus“, das die speziellen Erfordernisse von Beschäftigungsunternehmen mit häufig wechselnden und nicht speziell vorgebildeten Anwendern berücksichtigt. Dieses System ist bereits in der Praxis getestet und verbessert worden und wird zurzeit über den Teilprojekträger Werkstatt Frankfurt hinaus in anderen Unternehmen eingeführt.

Verkaufshelferin in der Second Hand-Branche

In Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für berufliche Bildung sowie mehreren Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen gelang die Entwicklung des Berufsbildes „Verkaufshelferin in der Second Hand-Branche“ verbunden mit einem Qualitätshandbuch zur Aus- und Weiterbildung in Unternehmen der Gebrauchtgüterbranche, das Standards für die Aus- und Weiterbildung in den Unternehmen beschreibt. Die Grundlagen wurden in einem „Qualitätszirkel“ erarbeitet und fortentwickelt, in dem Geschäftsführerinnen und -führer sowie Leiterinnen und Leiter von kleinen und mittleren Second Hand-Einrichtungen vertreten waren.

4. Platz beim Europäischen Sprachensiegel 2004 für Schulung „Deutsch am Arbeitsplatz“

Im Bereich des Elektro-Altgeräte-Recyclings wurden innovative Konzepte und Produkte für eine zielgruppengerechte und praxisnahe Qualifizierung erarbeitet. Die Offenbacher GOAB entwickelte die multimediale Selbstlernsoftware „Recycling-Trainer“ und ein „Lernkarten“-system zur Unterweisung im Prozess der Arbeit. Eine betriebsnahe Sprachlernsystematik für Migrantinnen und Migranten gestaltete die Marburger INTEGRAL gGmbH des Teilprojekts „Recycling Netzwerk Süd“. Ihr Produkt „Deutsch am Arbeitsplatz“ wurde auf der diesjährigen Spezialmesse Eurolingua mit dem vierten Preis des „Europäischen Sprachensiegels“ ausgezeichnet. Der Wettbewerb wurde 1997 von der EU-Kommission ins Leben gerufen und wird seither in Deutschland im



jährlichen Wechsel von Bund und Ländern vergeben. Alle EQUAL-Produkte sind serienreif und über die Entwicklungspartnerschaft erhältlich.

Anbietersverbund Recycling (AVR GmbH und Einkaufsgemeinschaft Süd)

Die Europäische Richtlinie zur Behandlung von Elektro- und Elektronik-Altgeräten (WEEE) verändert ab 2006 die Marktbedingungen für alle Beteiligten. „Kleinteilig und allein“ ist nicht mehr erfolversprechend – „effektiv im Verbund“ ist die Devise. Die LAG Arbeit in Hessen verantwortete ein Teilprojekt, das bereits nach kurzer Zeit zur Gründung des „Anbietersverbundes Recycling GmbH (AVR)“ führte. Der AVR soll im Verbund an Ausschreibungen teilnehmen, Qualitätsstandards einheitlich sichern und Recyclingprodukte konzentriert vermarkten. Im AVR und einem angegliederten Verein sind derzeit 20 sozialwirtschaftliche Recyclingunternehmen eingebunden. Darüberhinaus besteht eine enge Kooperation mit der Recycling-Partner-Genossenschaft e.G. (RPG), die weitere 40 Mitglieder einbringt.

Ein formal ähnlich strukturiertes Vorhaben von Gebrauchtwarenunternehmen ist die Einkaufsgemeinschaft Süd. Als Ergebnis der dreijährigen Projektarbeit, in der intensiv an der Verbesserung und Harmonisierung von Betriebsabläufen, Qualitätsmanagement und Effektivität gearbeitet wurde, wird die Einkaufsgemeinschaft ab Mitte 2005 ihren Mitgliedsunternehmen – aus logistischen Gründen vorerst im süddeutschen Raum – die Möglichkeit an gemeinsamem Einkauf, Logistik und Information geben.

Netzwerk Ost von Second Hand-Warenhäusern

Second Hand-Einrichtungen in Ostdeutschland sind zunächst vor die Notwendigkeit gestellt, sich als Unternehmen bzw. wirtschaftliche Einheiten zu konsolidieren und auf eine gemeinsame Basis zu beziehen. Dazu wurde



ein Netzwerk Ost von Second Hand-Warenhäusern verankert, das sich mit dem Aufbau von Qualifizierungs- und Qualitätsstandards sowie Verbundstrukturen zwischen privat- und sozialwirtschaftlichen Second Hand-Betrieben und der Ausarbeitung von Marketingstrategien und Leitlinien sozialer Unternehmen befasst. Spezielle Qualifizierungen für Verkaufs- und Leitungspersonal sowie in Kooperation mit regionalen Arbeitsagenturen und Bildungsträgern zusammengestellte Arbeitsgelegenheiten für Beschäftigte haben zur Stabilisierung der Unternehmen beigetragen. Für die gesamte Branche wurden Imageverbessernde Vorschläge und Materialien erarbeitet.

Während der Projektzusammenarbeit haben sich als zusätzliches Ergebnis auch Ideen für weiterführende Geschäftskontakte ergeben, so dass sich mit einiger Wahrscheinlichkeit ein nachhaltiger Austausch unter den Unternehmen entwickeln wird. Im Ergebnis können die an „Second Chance“ beteiligten Betriebe attraktive Arbeitsplätze in einem professionalisierten Umfeld bieten. Schon jetzt ist zu erkennen, dass die beteiligten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unter den verbesserten Bedingungen motivierter arbeiten und damit zur Imageverbesserung der Branche beitragen.

Die EP „Betriebswirtschaftliche Entwicklungsstrategie für Soziale Unternehmen im 3. System“ (BeSt 3S)

Zur Entwicklungspartnerschaft BeSt 3S haben sich fünf soziale Beschäftigungsunternehmen, ein Forschungs- und Entwicklungsinstitut sowie 16 strategische Partner zusammengeschlossen.

Ziel:

Stärkung des Arbeitsmarktpotenzials für besonders benachteiligte Langzeitarbeitslose in sozialen Unternehmen im 3. System durch die Entwicklung von Instrumenten und Berichtssystemen für das soziale Management, das ökonomische und ethische Controlling und das Benchmarking sozialer Unternehmen.

Statt „klassische Instrumente“ nur auf den besonderen Doppelcharakter sozialer Unternehmen anzupassen, sollen auch neue Systembegriffe, Instrumente und Methoden entwickelt werden.

Kontakt:

Die EP BeSt 3S e.V.
Wieblinger Weg 81/1
69123 Heidelberg
Tel.: 06221 654916
E-Mail: kontakt@best3s.de
www.best3s.de

Die EP „innova gGmbH – Entwicklungspartnerschaft für Selbsthilfegenossenschaften“

Ziel:

Innova unterstützt am Arbeitsmarkt benachteiligte Menschen bei der Gründung und dem Aufbau von Selbsthilfegenossenschaften durch Bereitstellung von entsprechenden Qualifizierungsangeboten und die Entwicklung eines Phasenschemas für die Gründung.

Ausgleich von Wettbewerbsnachteilen für Unternehmen mit sozialen Zielen

EQUAL-Entwicklungspartnerschaften unterzeichnen "Bensberger Erklärung"

Anfang Juni 2004 fand in Bensberg die Fachtagung „Rahmenbedingungen für Unternehmen mit sozialen Zielen“ statt. Veranstaltet wurde sie von drei EQUAL-Entwicklungspartnerschaften: „BeSt 3S“, „innova“ und „Strategien für die Zukunft“, gemeinsam mit dem Thematischen Netzwerk „Sozialwirtschaft“ der EU-Gemeinschaftsinitiative EQUAL. Fast 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus sozial orientierten Unternehmen und Genossenschaften aus vielen europäischen Ländern trafen sich mit Wissenschaftlern, Kommunalpolitikern, deutschen und europäischen Parlamentariern und Ministerialvertretern.

Dr. Michael Heister vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit wies in seinem Grußwort darauf hin, dass die Tagung gemeinsam von drei Entwicklungspartnerschaften organisiert wurde. Er betonte auch, dass es den Entwicklungspartnerschaften gelungen sei, mit ihren Projekten nicht nur gute Ideen und Modelle zu entwickeln, sondern auch Unternehmen und Arbeitsplätze für Benachteiligte zu schaffen.

che Formen sozialer Unternehmen. Bisher haben wir die Entwicklung unserer Sektoren nebeneinander betrieben. Erst über EQUAL sind wir näher zusammengekommen.“

Ein gemeinsames Thema aller drei Entwicklungspartnerschaften zog sich durch Vorträge, Fachforen und informellen Gesprächen am Rande der Tagung: Die Berücksichtigung sozialer Belange bei der Vergabe öffentlicher Aufträge. Im Mittelpunkt des Referats von Prof. Dr. Jürgen Kessler (Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin) stand die Europäische Richtlinie über die Koordinierung der Verfahren zur Vergabe öffentlicher Aufträge (VgRL) vom 31. März 2004. Darin heißt es: Nach Maßgabe der Bestimmung können öffentliche Auftraggeber „zusätzliche Bedingungen für die Ausführung des Auftrags vorschreiben, sofern diese mit dem Gemeinschaftsrecht vereinbar sind und in der Bekanntmachung oder in den Verdingungsunterlagen angegeben werden. Die Bedingungen für die Ausführung eines Auftrags können insbesondere soziale und umweltbezogene Aspekte betreffen“.



EQUAL-Fachtagung „Rahmenbedingungen für Unternehmen mit sozialen Zielen“

Für soziale Unternehmen (Genossenschaften, Integrationsfirmen und soziale Beschäftigungsunternehmen) besteht damit die Möglichkeit, dass ihr besonderer Charakter bei der Vergabe öffentlicher Aufträge berücksichtigt wird. Dabei geht es ihnen weniger um eine Bevorzugung sozialer Unternehmen, sondern darum, Wettbewerbsnachteile beispielsweise durch die Handicaps der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den erhöhten Betreuungsaufwand auszugleichen. Offen ist jedoch, ob diese durch die EU-Richtlinie vorgegebene Möglichkeit der Berücksichtigung sozialer Kriterien bei der Vergabe öffentlicher Aufträge im Rahmen der Umsetzung in deutsches Recht auch wahrgenommen wird. Alle drei Entwicklungspartnerschaften wollen sich dafür im Gesetzgebungsverfahren einsetzen. Grundlage ist die „Bensberger Erklärung“, die am Ende der Tagung von allen Teilnehmenden verabschiedet wurde.

Peter Stadler von der Entwicklungspartnerschaft „Strategien für die Zukunft“ stellte in seiner Begrüßung fest, dass nach seinem Eindruck soziale Unternehmen zu den wenigen gehören, die heutzutage neue Arbeitsplätze schaffen. Er erläuterte auch die Gründe dafür, dass die Tagung von drei Entwicklungspartnerschaften gemeinsam veranstaltet wurde: „Unsere Entwicklungspartnerschaften decken die Bereiche Genossenschaften, soziale Beschäftigungsbetriebe und Integrationsfirmen ab. Wir vertreten also unterschiedli-

Ein weiterer gemeinsamer Aspekt aller drei Entwicklungspartnerschaften ist das Problem der dauerhaften Finanzierung von Genossenschaften, Integrationsfirmen und Beschäftigungsunternehmen. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die Fördersystematik für Integrationsfirmen (SGB IX) auch auf andere

Unternehmensformen angewendet werden kann. Schließlich würden auch Beschäftigungsunternehmen mit Langzeitarbeitslosen oder Genossenschaften Mehrleistungen erbringen, die über eine Art Nachteilsausgleich finanziert werden müssten.

Ministerialdirigent Joachim Maaßen vom Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung stellte in seinem Vortrag die „Systematik der Förderung von Integrationsfirmen – Ein Vorbild für die Förderung Sozialer Unternehmen und andere Zielgruppen“ vor. Unternehmen, die nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Anteil schwer behinderter Mitarbeiter einstellen, müssen dafür eine Ausgleichsabgabe entrichten. Das Gesamtvolumen der Ausgleichsabgabe beträgt jährlich etwa 580 Mio. EUR. Daraus bekommen Integrationsfirmen einen Nachteilsausgleich von bis zu 205 EUR pro Beschäftigten und die Kosten für eine betriebswirtschaftliche Gründungsberatung von bis zu 5.000 EUR erstattet. Außerdem können investive Förderungen für die Einrichtung eines behindertengerechten Arbeitsplatzes gefördert werden. Er wies in seinem Vortrag ausdrücklich darauf hin, dass für Integrationsunternehmen ansonsten keine Sonderbedingungen gelten, sie Teil des ersten Arbeitsmarktes sind und sich dort behaupten müssen. Auf die Frage nach der Übertragbarkeit dieses Modells auch auf andere Bereiche, verwies er darauf, dass es für solche Begehrlichkeiten durchaus gute Gründe gäbe, dafür jedoch andere Finanz-

quellen erschlossen werden müssten. Auch zusätzliche Haushaltsmittel stünden nicht zur Verfügung.

Prof. Dr. Hans Münkner aus Marburg verglich in seinem Vortrag den Rechtsrahmen für soziale Unternehmen in Italien, Portugal, Frankreich, Kanada und Großbritannien. Ausführlich stellte er das Modell der „Community Interest Company“ (CIC) aus Großbritannien vor und leitete daraus Prinzipien ab, die für soziale Unternehmen in Deutschland und andere europäische Länder gelten könnten.

Sieben Fachforen boten die Möglichkeit, Best Practice-Projekte vorzustellen und beschäftigten sich hauptsächlich mit Fragen nach den zukünftigen Perspektiven für soziale Unternehmen. Neben der Diskussion über die Rahmenbedingungen für soziale Unternehmen ging es dabei um Empowerment, Wirtschaftskooperationen und Franchising. Auch die Themen Benchmarking, Kooperationsmöglichkeiten zwischen Kommunen und sozialen Unternehmen, Gründungshemmnisse und Benachteiligungen von sozialen Unternehmen und unterschiedliche Unterstützungsstrukturen für soziale Unternehmen in Europa wurden diskutiert.

Weitere Informationen unter:
www.soziale-unternehmen-nrw.de

Ergebnisse:

Drei Selbsthilfegenossenschaften haben ihre Gründung vollzogen, darunter die Lausitzer Zeitreise eG, zu der sich 20 Arbeitslose und durch Arbeitslosigkeit Gefährdete zusammengeschlossen haben, um durch Abenteuer- oder Lernfreizeiten und durch handwerkliche Vorführungen und Produkte historische Zeiten erlebbar zu machen.

Kontakt:

innova eG
Konstantinstr. 12
04315 Leipzig
Tel.: 0342 6810985
E-Mail: info@innova-eg.de
www.innova-eg.de

Die EP „Strategien für die Zukunft – Soziale Unternehmen in NRW“

Ziel:

Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen durch Förderung der Kooperation zwischen Integrationsunternehmen und privaten Unternehmen.

Ergebnisse:

Integrationsunternehmen entwickeln im Verlauf des Projekts eine stärkere Sensibilität für die Stärken und Schwächen ihres Unternehmens. Bei allen Integrationsunternehmen und kooperierenden Wirtschaftsunternehmen konnte ein deutlicher Wissens- und Produktionszuwachs festgestellt werden.

Kontakt:

FAF NRW
Philippstr. 72-74
50823 Köln
Tel.: 0221 54639 33
E-Mail: koeln@faf-gmbh.de
www.faf-gmbh.de

Solidarität und Wettbewerbsfähigkeit verbinden

Sozialwirtschaft in europäischer Perspektive



Am 28. und 29. Oktober 2004 fand, initiiert von der sozialwirtschaftlichen Bewegung und unterstützt durch die EU-Kommission, in Krakau eine politisch hochrangige Tagung zum Thema Sozialwirtschaft statt. Dabei verdeutlichten Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Verbänden ihre Perspektiven für die Sozialwirtschaft. Wesentliche, in einer Plenarsitzung angesprochene Aspekte werden im Folgenden skizziert. Insbesondere zwei Schlüsselbegriffe der Sozialwirtschaft wurden hervorgehoben: Wettbewerbsfähigkeit und Solidarität.

Vier Aktionsbereiche der EU-Förderung

Für Timo Summa, Direktor der Generaldirektion Unternehmen der Europäischen Kommission, ist das Schlüsselkonzept für die Sozialwirtschaft die Wettbewerbsfähigkeit. „Unternehmen im Bereich der Sozialwirtschaft sind im heutigen Europa überaus wichtig“, sagte er. „Wir reden viel über die Lissabon-Strategie, und zu den Zielen von Lissabon gehört eine höhere Beschäftigungsrate, was bedeutet, dass ein größerer Anteil der Bevölkerung in Arbeit sein sollte. In diesem Zusammenhang können Unternehmen der Sozialwirtschaft eine wichtige Rolle spielen.“

Die Strategien der EU-Kommission umfassen vor allem vier Aktionsbereiche:

- Sicherstellung einer gesetzlichen Basis, innerhalb derer Unternehmen der Sozialwirtschaft ihre volle Funktion auf dem 25 Länder umfassenden europäischen Binnenmarkt ausüben können. Im vergangenen Jahr verabschiedete der EU-Ministerrat das Europäische Genossenschaftsstatut. Ein Projekt ist in Vorbereitung im Bereich Gegenseitigkeitsgesellschaften.
- Zugang zu Finanzierung: Zu Beginn des Jahres 2005 wird die Kommission die Erneuerung des Mehrjahresprogramms für Unternehmen vorschlagen, in welchem Sozialwirtschaft ausdrücklich erwähnt wird. Dadurch wird garantiert, dass der Sozialwirtschaft in der Periode von 2007 – 2013 finanzielle Unterstützung zur Verfügung steht.
- Förderung von Lernprozessen durch die Unterstützung von Konferenzen.
- Verbesserung statistischer Informationen.

„Wir glauben, dass die Rolle der Sozialwirtschaft zunehmen wird“, so Timo Summa. „Wir wissen, dass Unternehmen der Sozialwirtschaft auch eine soziale Funktion haben, aber wir betonen, dass sie, selbst wenn sie nicht-profitorientiert sind, dennoch wettbewerbsfähig sein müssen. Die Kommission setzt sich

verstärkt dafür ein, den Prozess der zukünftigen Entwicklung von Unternehmen der Sozialwirtschaft zu unterstützen.“

Sozialwirtschaft als Bestandteil des Programms für soziale Integration in Polen

„Meiner Meinung nach ist offensichtlich, dass Polen Sozialwirtschaft braucht“, erklärte Jerzy Hausner, Polens stellvertretender Premierminister und Arbeitsminister. „Wir haben 20% Arbeitslosigkeit, nur 51% Beschäftigung und vier Millionen Menschen, die in Armut leben.“ Seiner Meinung nach erfordert das allgemeine Problem der Armut sowohl einen gut koordinierten Nichtregierungssektor (NRO-Sektor), als auch mehr Mikrofinanzierung. „Die Schaffung eines funktionierenden dreisektoralen Wirtschaftsmodells in Polen beruht auf vier Faktoren“, sagte er. „Der erste ist **Präsenz**, und wir schaffen durch den Vorschlag eines Wohlfahrtsgesetzes die Grundlage dafür, dass NROs einige staatliche Dienste übernehmen können. Wir haben ebenfalls dafür gesorgt, dass 1% der Steuern direkt NROs zugute kommen. Zweitens **Identität** – hier muss der Sektor eine Strategie entwickeln, die von der Regierung übernommen werden kann.“ Drittens **Handlungsfähigkeit** – so sei z.B. die Ausbildung und der Zugang zu Breitbandtelekommunikation für alle zu verbessern. Und letztendlich **Partnerschaft** – Sozialwirtschaft sei Bestandteil des Programms für soziale Integration für 2007 – 2013 und solle im Rahmen einer Konferenz im Dezember 2004 zur Diskussion gestellt werden.

Das neue soziale Unternehmertum

Jacques Defourny von der Universität Lüttich betonte die Notwendigkeit einer neuen Begrifflichkeit für das Phänomen des „neuen sozialen Unternehmertums“, das seiner Dynamik Rechnung trage, ohne es jedoch von seinen Wurzeln zu trennen. Weder der amerikanische Begriff „nicht-profitorientierter Sektor“ noch die Beschreibung eines „dritten Sektors“ zwischen öffentlichem und privatem Sektor werde der komplexen Realität gerecht. Das EMES Forschungsnetzwerk arbeite daher mit neun Indikatoren, welche, wie er betont, keine verbindlichen Kriterien darstellen (siehe Kasten).

Best Practice

Best Practice-Beispiele verdeutlichten die Handlungsansätze der Sozialwirtschaft in verschiedenen Mitgliedstaaten.

Polen: Gegenseitige finanzielle Hilfe ist einer der Schlüsselfaktoren beim Wiederaufbau der polnischen Zivilgesellschaft. Im Laufe der vergangenen 15 Jahre haben die SKOK Genossen-

Neun Indikatoren für soziale Unternehmen

Vier wirtschaftliche Kriterien:

- fortlaufende wirtschaftliche Aktivität
- hoher Grad an Autonomie
- beträchtlicher Level wirtschaftlichen Risikos
- ein Mindestanteil an bezahlter Arbeit

Fünf soziale Kriterien:

- ausdrückliches Ziel, der Gemeinschaft zu dienen
- von einer Gruppe von Bürgern ins Leben gerufen
- Entscheidungsfindung nicht auf der Grundlage von Kapital
- Prinzip der Mitbestimmung unter Einbeziehung der Betroffenen
- eingeschränkte Gewinnverteilung

Quelle: EMES – European Research Network (www.emes.net)

schaftsbanken mit Hilfe der internationalen Kreditunionbewegung landesweit 1.000 Filialen eröffnet und bieten ihren 1,2 Millionen Kunden/Mitgliedern eine Fülle finanzieller Dienste an.

Frankreich und Belgien: Geschäfts- und Beschäftigungsgenossenschaften (co-operatives d'activité et d'emploi) in Frankreich und Belgien schaffen einen neuen Typ des wirtschaftlichen Akteurs, den „unternehmerischen Angestellten“. Die GBGs sind Genossenschaften, deren Mitglieder sich gegenseitig bei der Gründung ihres eigenen selbstständigen Unternehmens unterstützen. Die Mitglieder erhalten Lohn und die Genossenschaft sorgt für verwaltungstechnische Hilfe und rechtliche Sicherheit. Wenn das Unternehmen sich konsolidiert hat, können die Mitgliederinnen und Mitglieder entweder innerhalb der Genossenschaft verbleiben oder in eine völlig selbstständige Existenz hinübergleiten. Frankreich und Belgien haben nunmehr 36 GBGs mit 800 Mitgliedern – mehr als die Hälfte sind Frauen – die einen Umsatz von 8 Mio. EUR machen und weltweit tätig sind.

Frankreich: CAMIF, im Jahr 1947 in Frankreich als eine Kaufgenossenschaft für Lehrkräfte

gegründet, ist heute Frankreichs drittgrößter Anbieter in diesem Sektor. Im Laufe der Jahre hat CAMIF verschiedene Zweigstellen eingerichtet, um ihren Mitgliedern Kredit-, Wohnungsrenovierungs- und Freizeitdienste anzubieten. Der Umsatz beträgt 700 Mio. EUR jährlich.

Die Botschaft verständlich machen?!

Wie werden die Politikerinnen und Politiker in Europa reagieren? Maurice Duranton, Präsident der Ständigen Konferenz der Genossenschaften, Gegenseitigkeitsgesellschaften, Vereine und Stiftungen auf europäischer Ebene (Permanent Committee of Co-operatives, Mutuals, Associations and Foundations CEP-CMAF) bewertet die Entwicklung positiv. Er erläuterte, dass der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss die Einrichtung eines Observatoriums für Sozialwirtschaft vorgeschlagen hat. Luxemburg fasste für seine bevorstehende EU-Präsidentschaft den Entschluss, die Sozialwirtschaft stärker in den Lissabon-Prozess einzubinden.

Toby Johnson, EQUAL-Experte

Im Bereich Sozialwirtschaft unterstützt EQUAL europaweit in der 1. Förderrunde mehr als 150 Entwicklungspartnerschaften, insbesondere auf den Gebieten:

- Integration von Menschen in den Arbeitsmarkt und somit in die Gesellschaft
- Befriedigung sozialer Bedürfnisse, die vom öffentlichen und privaten Sektor in dieser Form nicht geleistet werden kann

Diese Entwicklungspartnerschaften experimentieren mit neuen Methoden

- zur Erhöhung der Arbeitsplatzqualität, Professionalisierung, Managementfähigkeiten, Qualifikationen und beruflicher Mobilität,
- zur Gründung neuer Partnerschaften zwischen öffentlichem Sektor und der Sozialwirtschaft durch das Testen geeigneter öffentlicher Beschaffungsverfahren und
- zur Einrichtung nachhaltiger finanzieller Rahmenbedingungen für soziale Unternehmen.

Fachtagung „Strengthening the Social Economy“ bündelt Erfahrungen der 1. EQUAL-Förderrunde

Mit der Krakau-Konferenz wurde im Jahr 2004 bereits die zweite EU-weite Konferenz im Themenfeld Sozialwirtschaft durchgeführt. Vom 10.–12. Mai 2004 veranstaltete die Europäische Thematische Gruppe „Unternehmergeist“ (ETG2) in Antwerpen die Fachtagung "Strengthening the Social Economy". Ihr Ziel: die Bündelung von Erfahrungen der 1. EQUAL-Förderrunde und die Formulierung von Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des Sektors, u.a. hinsichtlich Finanzierung, Qualitätsstandards und Franchising. Im Abschlussplenum der Konferenz wurden die in verschiedenen Workshops identifizierten Ansätze mit europäischen Experten, u.a. der OECD und der ILO, diskutiert und

bewertet. Die Ergebnisse bildeten die Grundlage für die Formulierung politischer Handlungsempfehlungen (policy messages) der ETG2 im Vorfeld der EQUAL-Konferenz "Free Movement of Good Ideas", die am 25. und 26. Februar 2005 in Warschau stattfinden wird und deren Ziel es ist, die Integration beispielhafter Lösungen in die Politik auf lokalen, regionalen, nationalen und europäischen Ebenen zu diskutieren.

Weitere Informationen zur Konferenz in Antwerpen unter:

www.europa.int/comm/employment_social/equal

Die neun Entwicklungspartnerschaften (EPen) im Themenbereich „Stärkung der Sozialwirtschaft“:

Sektorale EPen:

- INCUBE, Berlin
- NASE – Neue Arbeit und soziales Engagement, Sachsen-Anhalt
- Wandel-Innovation-Botschaft: Neue Wege in der geförderten Beschäftigung, Berlin

Regionale EPen:

- Gemeinwohlarbeit wird Jobchance, Thüringen
- NAVEX – Navigationssystem für Existenzgründer in der Region Oberfranken/Oberpfalz, Bayern
- proEQUIP – Beschäftigungspotenziale in der Sozialwirtschaft in Südwestsachsen, Sachsen
- Profit goes Social, Baden-Württemberg
- SKR – Suchtklinisches Kompetenzzentrum für soziale Reintegration, Hessen
- Stärkung von Unternehmergeist in Integrationsprojekten/ Sozialunternehmen, Rheinland-Pfalz

2. EQUAL-Förderrunde gestartet

Neun Entwicklungspartnerschaften im Bereich Sozialwirtschaft

Im Januar 2005 startete die Gemeinschaftsinitiative EQUAL europaweit in die 2. Förderrunde. Auch die zehn neuen EU-Mitgliedstaaten beteiligen sich an dieser Förderrunde. Damit wirken insgesamt 25 EU-Mitgliedstaaten mit 27 Programmen an EQUAL mit.

In Deutschland beteiligen sich bundesweit 130 Entwicklungspartnerschaften, um neue Konzepte für benachteiligte Personengruppen des Arbeitsmarktes zu entwickeln und um deren Zugang zum oder die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt zu erleichtern sowie ihre Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern. Dem Themenbereich „Stärkung der Sozialwirtschaft (Dritter Sektor)“ widmen sich drei sektorale und sechs regionale EQUAL-Entwicklungspartnerschaften. Ihre Handlungsstrategien zielen darauf ab, die sozialwirtschaftlichen Unternehmen zu professionalisieren und Arbeitsplätze im expandierenden Sektor (z.B. haushaltsnahe Dienstleistungen, Gesundheitssektor) zu sichern und zu erweitern. Hierzu sollen die Zusammenarbeit mit Unternehmen der freien Wirtschaft intensiviert als auch neue Produkte und Dienstleistungen etabliert werden.

Insgesamt steht für EQUAL (1. und 2. Förderrunde) ein Programmvolumen in Höhe von

rund 523,6 Mio. EUR aus dem Europäischen Sozialfonds zur Verfügung, die durch nationale Kofinanzierung auf rund 968 Mio. EUR aufgestockt werden. In den Bereich Sozialwirtschaft fließen allein in Deutschland in der 2. Förderrunde über 14 Mio. EUR EQUAL-Mittel.

Zurzeit sind die Entwicklungspartnerschaften dabei, sich zu konsolidieren und einen transnationalen Partner zu finden, mit dem sie eine gemeinsame Strategie entwickeln. Die Kooperation mit Entwicklungspartnerschaften aus dem europäischen Ausland ermöglicht ein voneinander Lernen und fördert gleichzeitig die europäische Integration. Hilfestellung für die Partnersuche erhalten die Projektverbünde durch die Europäische Datenbank ECDB.

In der 1. Förderrunde, die Mitte des Jahres 2005 ausläuft, waren deutsche Entwicklungspartnerschaften in insgesamt 124 transnationalen Partnerschaften aktiv. Die meisten dieser transnationalen Partnerschaften arbeiteten mit mehr als zwei europäischen Partnern zusammen. Erfolgreiche Ansätze und Konzepte aus EQUAL werden im Rahmen des Mainstreaming in Politik und Verwaltung verbreitet und in bestehende Förderinstrumentarien integriert.

Themen	Anzahl der EPen (2. Förderrunde)
a) Erleichterung des Zugangs zum bzw. der Rückkehr auf den Arbeitsmarkt	49
b) Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit auf dem Arbeitsmarkt	8
c) Erleichterung der Unternehmensgründung für alle	9
d) Stärkung der Sozialwirtschaft (Dritter Sektor)	9
e) Förderung des lebenslangen Lernens und einer integrationsfördernden Arbeitsgestaltung	15
f) Förderung der Anpassungsfähigkeit von Unternehmen und Arbeitnehmer/-innen	15
g) Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie der Wiedereingliederung	8
h) Abbau geschlechtsspezifischer Diskrepanzen auf dem Arbeitsmarkt	9
Asylbewerber/-innen	8

Trommeln aus Sachsen

Sozialwirtschaft als Beschäftigungslabor

„Uns haben die abgeschrieben!“ – „Sonderwirtschaftszonen helfen auch nicht mehr“ – „Der Osten verdimmt, verarmt und vergreist“, so lauteten Schlagzeilen zur Lage Ost im Jahre 2004. Im Kontrast dazu stehen die Erfolgsmeldungen der modernen High-Tech-Branchen, in denen menschliche Arbeitskraft jedoch nur spärlich nachgefragt wird. Genau hier liegt der Handlungsansatz der Entwicklungspartnerschaft „Erschließung neuer Arbeitsplätze für junge Menschen in der Sozialwirtschaft“: Es gilt, dem negativen Klima durch eine unternehmerisch geprägte Haltung entgegenzutreten und diese durch praktische Gestaltungsprojekte zu untermauern. In der Entwicklungspartnerschaft werden daher kleinräumige, regional passfähige und sozialwirtschaftlich verankerte Projekte und Produkte entwickelt. EQUAL soll Anshub sein, die Projektentwicklung ist auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Strategie und Erfolge können am Beispiel eines Standortes der Entwicklungspartnerschaft exemplarisch aufgezeigt werden.

Trommeln aus der „Stahlstadt“ Riesa

Auf den ersten Blick sieht die Trommel aus wie ein Holzklötzchen, der Quader ähnelt einem kleinen Hocker. „Das ist gar nicht so abwegig gedacht“, erklärt Rayk Lehmann, EQUAL-Projektberater im Sozialunternehmen „Sprungbrett“ der Diakonie Riesa gGmbH. „Die Cajon-Trommel stammt aus Südamerika. Den Sklaven war es verboten zu musizieren, nur diese Sitz-Trommel war als Ersatz erlaubt.“ Heute findet dieser Exot Verwendung in Bands oder auch zum „Eintrommeln“ bei Sportveranstaltungen. Hergestellt wird die Trommel aus Sperrholz. Die Trommeln vertreibt „Sprungbrett“ fertig oder aber als Bausatz. Ganz große Hobbybastler können auch nur den Bauplan erwerben und dann selbstständig die Säge schwingen.

Fünf junge Erwachsene sind im „Sprungbrett“ über EQUAL eingebunden. Die Trommeln sind dabei nur eine von mehreren Ideen, die sie unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten in dem sozialen Unternehmen testen. So entstand auch ein Internet-Café im Dachgeschoss des Vereinshauses, in dem die Jugendlichen für den Ausbau und die Betreiber-Konzeption voll verantwortlich sind. Mit solchen Ansätzen können die klassischen Beschäftigungsmaßnahmen durchbrochen werden: Die jungen Erwachsenen bilden die treibende Kraft und entwickeln selbst nachhaltige Beschäftigungsperspektiven.



Produkte und Ergebnisse – Good Practice, regionale Bindung, Mainstreaming

Die Strategie zur nachhaltigen Beschäftigungsentwicklung in „Sprungbrett“ ist nur ein Beispiel praktischer Handlungsansätze in der Entwicklungspartnerschaft. Alle operativen Partner haben aus ihrem Handlungsspektrum ein besonders „innovationsverdächtiges“ Beispiel guter Praxis ausgewählt. Diese Modelle werden auf ihre Strukturkomponenten geprüft: ziel- und prozessbezogene Erfolgsfaktoren werden bestimmt, um so den innovativen Gehalt im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit in der gemeinsamen Praxisbroschüre „Unternehmergeist und Sozialwirtschaft in Sachsen“ herauszustellen. Auszüge hieraus können online unter „Möglichkeiten sozialer Arbeit“ unter www.equal-sachsen-sozialwirtschaft.de im Download-Bereich abgerufen werden.

Entwickelt und erprobt wurde ferner ein Verfahren zur Aktivierung spezifischer Stärken von Organisationen/Unternehmen im regionalen Kontext. Hierdurch werden die Strategien regional gebunden und das Profil der Partner gestärkt. In einer Broschüre, die zurzeit von dem Thematischen Netzwerk „Sozialwirtschaft“ erarbeitet wird, wird dieses Verfahren beschrieben.

Über die Arbeit der Entwicklungspartnerschaft wurden bislang fünf Filmdokumentationen fertig gestellt. Zudem arbeitet die Entwicklungspartnerschaft derzeit an einem Praxishandbuch „Sozialwirtschaft und Beschäftigung“ mit Grundlagen-Modulen und erfahrungsgestützten Handlungsansätzen aller Netzwerkpartner.

www.equal-sachsen-sozialwirtschaft.de

Die sektorale EP „Arbeitsplätze für junge Menschen in der Sozialwirtschaft“

Ziele:

- Beschäftigungspotenziale eruieren und zu nachhaltigen Arbeitsplätzen transformieren
- Neues Leitbild entwickeln: sozialwirtschaftliche Organisationen als regionale Gestaltungsakteure
- Handlungskompetenz stärken
- Erfolgreiche Handlungsansätze verbreiten

Struktur:

- 5 Jugendverbände mit regionaler Mitgliedsorganisation,
- 2 soziale Unternehmen,
- 4 Bildungspartner mit Fokus auf EQUAL-Querschnittsthemen,
- 8 strategische Partner als kritische Begleiter und Verbreiter (Mainstreaming) aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft.

Kontakt:

IRIS e.V.
Dr. Helmut Arnold
Tel.: 0351 4758900
E-Mail: arnold@iris-ev.de
www.iris-ev.de

Die EP „EQUAL +“

Die EP „EQUAL +“ ist die Entwicklungspartnerschaft zur Integration benachteiligter Menschen (Sozialhilfeempfänger, Langzeitarbeitslose, Menschen mit Behinderungen, Frauen, Migrantinnen und Migranten) in der Region Südwestfalen.

Unter Mithilfe der Projektpartner wird innerhalb der Region ein einheitliches regionales Kompetenznetzwerk aufgebaut, das sich folgenden Zielen verpflichtet fühlt:

- Initiierung von „private and public partnerships“
- Entwicklung eines Mentoring-systems zur Unterstützung von Arbeitgeber/innen bei der Beschäftigung Benachteiligter

Durch den Aufbau eines einheitlichen Diagnostik-, Dokumentations- und Qualitätsmanagement-systems können die Übergänge zwischen Betreuungs- und Qualifizierungsinstanzen verbessert und der Zugang zum regulären Arbeitsmarkt gewährleistet werden.

Kontakt:

EQUAL-Integrationsverbund in Südwestfalen gGmbH
Matthias Kraus
Geschäftsführer des EQUAL Integrationsverbundes
Bruchstr. 5
57462 Olpe
Tel.: 02761 82768 401
Fax: 02761 82768 411
E-Mail: info@equal-plus.de
www.equal-plus.de

Diagnostik und Qualitätsmanagement

Passgenaue Assistenzdienstleistungen und Arbeitsplätze

Die Entwicklungspartnerschaft Kooperationsverbund Integration in der Region Olpe und Märkischer Kreis hat zur Umsetzung ihrer Projektziele den EQUAL-Integrationsverbund in Südwestfalen gGmbH, „EQUAL +“ genannt, gegründet.

Von den Teilprojektpartnern wurde ein Modell für Assistenzdienstleistungen für Menschen mit Behinderungen und Senioren entwickelt. Im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen erhalten die Arbeitsassistentinnen und -assistenten die Möglichkeit, das gesamte Spektrum niederschwelliger Hilfeleistungen kennen zu lernen (Betreuung in der Wohngruppe, Begleitung z.B. zum Einkaufen, bei der Freizeitgestaltung oder Helfertätigkeit im Rahmen der Erfüllung der Schulpflicht von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen). Die Qualifizierung umfasst einerseits praktische Arbeitseinsätze (in Altenheimen, Einrichtungen der Behindertenhilfe, Sonderschulen, geriatrischen Stationen in Krankenhäusern, Begleitung bei Freizeitveranstaltungen). Andererseits werden theoretische Kenntnisse (Arbeits- und Haftungsrecht, Hygiene, Gesprächsführung, Praxisreflexion, Krankheitslehre etc.) vermittelt. Bisher sind in diesem Projekt 70 Menschen qualifiziert worden. 15 Personen haben inzwischen ein Arbeitsverhältnis in diesem Arbeitsbereich gefunden. Weitere befinden sich in anderen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsfeldern.

Im April 2003 konnte die erste Qualifizierungsmaßnahme mit 14 Sozialhilfeempfängerinnen und -empfängern beginnen. Für die Bewerberinnen und Bewerber wurde ein Assessment auf der Grundlage der beiden Verfahren MELBA und IDA konzipiert. Mit Hilfe dieses auf die Schlüsselkompetenzen abzielenden Instrumentariums ist es möglich, Arbeitsplätze an die Bedürfnisse der dort arbeitenden Men-

schen anzupassen (und umgekehrt), um so eine optimale Arbeitsfähigkeit zu erreichen. Es befähigt die verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben/ Organisationen, die Mitarbeiterbeurteilung und den Mitarbeiterinsatz gezielt und nach eindeutigen Merkmalen vorzunehmen. Die Verfahren werden in der Auswahlphase wie auch begleitend eingesetzt. Im Verlauf wird die Qualifizierung an die ermittelten Bedarfe angepasst, werden Praktikumseinsätze auf ihre Eignung für den jeweiligen Praktikantinnen und Praktikanten eingeschätzt und der Erfolg der einzelnen Teilnehmenden erfasst.

Diese erste Qualifizierung wurde von elf Teilnehmerinnen und Teilnehmern erfolgreich abgeschlossen. Acht Personen konnten direkt in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis übernommen werden. Zwei weitere Teilnehmende wechselten noch während der Maßnahme in ein neues Arbeitsverhältnis.

Im September 2004 wurde mit Beteiligung des Kreises Olpe und der Universität Siegen eine nationale Fachtagung durchgeführt, auf der dieses Konzept vorgestellt wurde. Die Fachtagung thematisierte mögliche Schnittstellen zwischen regionaler Beschäftigungsförderung und Modernisierungsprozessen in der Behindertenhilfe, die gemeinhin unter dem Motto "Paradigmenwechsel von der Versorgung zur Unterstützung" diskutiert wurden:

- Wie können am Arbeitsmarkt benachteiligte, schwer vermittelbare Frauen und Männer dauerhaft in Beschäftigung integriert werden?
- Wie lassen sich qualifizierte ambulante Hilfs- und Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderungen in Zukunft aufrechterhalten und weiterentwickeln?

In Zeiten knapper Kassen stehen Kostenträger und Anbieter sozialer Dienstleistungen zunehmend unter Druck, sich mit diesen und ähnlichen Fragen auseinander zu setzen. Neue Ideen und Konzepte sind gefordert, um benachteiligten Menschen in Zukunft auch unter veränderten ökonomischen Bedingungen die Unterstützung anbieten zu können, die sie benötigen.

Der Projektstart überzeugte die beteiligten Sozialämter. Sie verstärken derzeit die Förderung dieser Initiative. Weiterhin ist dieses Modell auf überregionales Interesse gestoßen und wird nun auch in zwei Nachbarkreisen umgesetzt.

Der Tagungsband kann bestellt werden unter: www.equal-plus.de



Foto: Mediathek der EU-Kommission, Brüssel

TeamArbeit für Deutschland

Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, Wolfgang Clement, besucht die Entwicklungspartnerschaft M.A.R.E im Rahmen der Bundesinitiative



Eine Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit zusammen mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern aus Politik, Kirchen, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft.

Am 5. November 2004 hatte das CGIL-Bildungswerk e.V. wieder die Gelegenheit, mit dem Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit Clement über das Teilprojekt „Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft von jugendlichen Migrant/innen“ zu sprechen. Das CGIL-Bildungswerk war zu einer Talkrunde im Rahmen der Feier der Initiative „TeamArbeit für Deutschland“ nach Berlin eingeladen worden. In der Talkrunde ging es darum, drei besonders herausragende und innovative Projekte, die aus bundesweit über 300 Initiativen ausgewählt worden waren, einem Fachpublikum vorzustellen.

Seit dem ersten Treffen mit Minister Clement im Oktober 2003 in Offenbach hat sich im Teilprojekt viel getan. So konnte das CGIL-Team über die Erfolge der schulübergreifenden Arbeitsgruppe Wegweiser (AG-Wegweiser) und die Kooperation mit Unternehmen berichten. Die AG-Wegweiser gehört zu den so genannten Empowerment-Aktivitäten des Projekts. Ziel ist die Selbst-Aktivierung und Motivation von Jugendlichen für andere Jugendliche zu fördern. In der AG-Wegweiser arbeiten rund 25 ausländische Schülerinnen und Schüler aus drei allgemeinbildenden Offenbacher Schulen am Magazin „Abenteuer Ausbildung“ mit. In der aktuellen Ausgabe zum Thema „Mein Betriebspraktikum“ stellen Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen im Betriebspraktikum vor, interviewen Ausbilderinnen und Ausbilder, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie Berufsberaterinnen und -berater und geben Tipps. Das Magazin erscheint in Deutsch, Italienisch und Türkisch und wurde im Rhein-Main Gebiet kostenlos an Jugendliche und deren Eltern verteilt.

Über das Zeitungsprojekt entstand eine enge Kooperation mit Unternehmen in Offenbach. Anlässlich der Präsentation der ersten Ausgabe des Magazins lud der Offenbacher Oberbürgermeister Gerhard Grandke alle an der Ausbildung beteiligten Akteure zu einer Experten-

runde ins Rathaus ein. Vertreten waren neben namhaften Unternehmen die Kammern, die Agentur für Arbeit, die städtische Arbeitsförderung, die Migrantenvertretungen, die Schulen und die Gewerkschaften.

Bundesminister Clement zeigte sich davon beeindruckt, dass seit Oktober 2003 über 5.000 ausländische Jugendliche und deren Eltern angesprochen worden sind. Er hob hervor, wie wichtig es sei, dass Migrantenorganisationen wie CGIL-Bildungswerk ihre ganz spezifischen Kenntnisse und Erfahrungen einsetzen könnten. Denn gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund würden für die mehr und mehr international ausgerichtete Wirtschaft, insbesondere im Rhein-Main-Gebiet, die besten Voraussetzungen mitbringen.



„Es hat mich sehr gefreut zu sehen, wie bei CGIL-Bildungswerk mit professionellem, aber auch viel ehrenamtlichem Einsatz dafür gearbeitet wird, ausländischen Jugendlichen die Chance auf eine berufliche Ausbildung zu eröffnen“, lobte der Minister. „Dieses Engagement passt gut zu unserer Initiative „TeamArbeit für Deutschland“, in der aktive Bürgerinnen und Bürger aus allen Bereichen sich für mehr Arbeits- und Ausbildungsplätze einsetzen. Denn für die berufliche Zukunft unserer Jugend tragen wir gemeinsam die Verantwortung.“

Kontakt:

Lisa Fortunato und Vicky Pompizzi
CGIL-Bildungswerk e.V.
Kronberger Str. 28
60323 Frankfurt a. M.
Tel.: 069 723928
E-Mail: info@cgil-bildungswerk.de
www.cgil-bildungswerk.de

Aus anderen Themenfeldern

Die EP „Migration und Arbeit Regionale Entwicklungspartnerschaft Rhein-Main“ (M.A.R.E.)

Motto:

Vielfalt als Potenzial in Rhein-Main – Integration regional fördern.

Thematische Schwerpunkte:

- Entwicklung eines Leitfadens für muttersprachliche Elternabende zur Förderung der Ausbildungsbereitschaft jugendlicher Migrant/-innen
- Entwicklung maßgeschneiderter Lernangebote für berufsbezogene Deutschkurse
- Entwicklung von Qualitätsstandards für ein migrations-spezifisches Fallmanagement. Durchführung von Fortbildungen in Interkultureller Kompetenz für Fachkräfte in der Arbeitsförderung und der Jugendberufshilfe und Durchführung von Umsetzungs-Workshops in den Organisationseinheiten der Teilnehmenden
- Durchführung von berufsorientierenden Kompetenztrainings für arbeitslose Jugendliche
- Entwicklung eines Leitfadens zur Implementierung interkultureller Kompetenz

Struktur:

Gesamtnetzwerk mit 30 Partnern, davon 15 operative Initiatoren: die Städte Offenbach und Frankfurt, die Landkreise Offenbach und Main-Taunus.

Kontakt:

Hilde Simon
c/o GOAB GmbH
Lammertstr. 15-19
63075 Offenbach a. M.
Tel.: 069 986488 43
E-Mail: simon@goab.de
www.mare-equal.de



Kontakt:

Lucia Winter
Tel.: 01888 615 2082
Fax: 01888 615 2396
E-Mail: lucia.winter@
bmwa.bund.de

Neue Gender-Beauftragte in der Nationalen Koordinierungsstelle EQUAL

Liebe Leserinnen und Leser,

mein Name ist Lucia Winter und ich bin seit Mai 2004 in der Nationalen Koordinierungsstelle EQUAL als Projektberaterin tätig. Gleichzeitig habe ich die Aufgaben der Gender-Beauftragten der Koordinierungsstelle übernommen.

In der Gemeinschaftsinitiative EQUAL ist Gender Mainstreaming ein wichtiges Querschnittsthema, sozusagen Programm im Programm. Mit Gender Mainstreaming soll ein nachhaltiger Veränderungsprozess in Gang gesetzt werden, um die bislang erzielten Ergebnisse im Bereich der Gleichstellung von Frauen und Männern weiter auszubauen. Gender Mainstreaming ist deshalb nicht nur eine „Pflichtaufgabe“ bei der Durchführung von EQUAL, sondern ein integrierter Bestandteil des Programms.

Im Hinblick auf die bevorstehende 2. Förderrunde EQUAL sehe ich für uns gemeinsam die große Chance und gleichermaßen Herausforderung, von den bisherigen Erfahrungen und neuen Ideen zu profitieren und damit Gender Mainstreaming noch eindrücklicher in die Programmdurchführung einzubringen und zu festigen.

Meiner neuen Aufgabe sehe ich mit Spannung entgegen und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen.

Ich freue mich auch über Informationen, Aktivitäten, Neuigkeiten und interessante Themen Ihrer Entwicklungspartnerschaft im Zusammenhang mit Gender Mainstreaming und stehe gerne für Anregungen und Anfragen zur Verfügung.

Relaunch der EQUAL-Website

Neue Struktur, frisches Design und erweiterte Services für mehr Transparenz

Pünktlich zum Beginn der 2. Förderrunde erscheint das runderneuerte Internetangebot der EU-Gemeinschaftsinitiative EQUAL unter der neuen Domain www.equal.de.

Die Website bietet interessierten Bürgerinnen und Bürgern Informationen rund um das Programm EQUAL, zu den einzelnen Förderthemen und den geförderten Entwicklungspartnerschaften. Zu den Serviceangeboten zählt z.B. der „Vereinbarkeitslotse“, eine Datenbank mit Recherchemöglichkeiten nach (Arbeitszeit-) Modellen und rechtlichen Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Entwicklungspartnerschaften finden im „Forum“-Bereich alle relevanten Arbeitsdokumente und können dort Erfahrungen austauschen und gemeinsam Handlungsansätze weiterentwickeln.

Der Webauftritt wird im selben Redaktionssystem gepflegt wie www.bmwa.bund.de – der Content Application Platform von CoreMedia – dem Referenz-Redaktionssystem der eGovernment-Initiative BundOnline 2005.

www.equal.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bundesministerium
für Wirtschaft und Arbeit
Nationale Koordinierungsstelle EQUAL
Villemombler Str. 76
53123 Bonn
<http://www.equal.de>

Druck: JVA druck+medien, Geldern
Auflage: 11.000

Gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds